

(Präsident.)

(A) Ich frage die Königl. Staatsregierung, ob sie bereit ist, die Interpellation zu beantworten.

(Staatsminister v. Seydewitz: Sie ist bereit.)

Das ist der Fall.

Die Interpellation lautet:

„Interpellation.

Eingegangen am 10. November 1911.

Was gedenkt die Königl. Staatsregierung gegen den Handel und Industrie schwer schädigenden, andauernden Güterwagenmangel auf den Sächsischen Staatseisenbahnen zu tun?

Dresden, den 10. November 1911.

Dr. Niethammer.“

und eine Anzahl weiterer Abgeordneter.

Ich gebe zur Begründung der Interpellation Herrn Abg. Dr. Niethammer das Wort.

(B) Abg. Dr. Niethammer: Meine Herren! Die Klagen aus allen Teilen unseres Landes über Güterwagenmangel, der sich fortgesetzt fühlbar macht, haben mir und meinen politischen Freunden Anlaß zu der vorliegenden Interpellation gegeben. Wir sind ja leider gewöhnt, daß der Güterwagenmangel immer von Zeit zu Zeit auftritt. Die Gründe sind meist dieselben: Truppenbewegungen während der Manöverzeit, Rübenernte und Anfuhr der Düngemittel im Herbst, die Versorgung der Haushaltungen mit Kohlen für den Winter. Aber wir sind es nicht gewöhnt, daß der Güterwagenmangel in der Weise anhält, wie es jetzt der Fall ist. Jetzt, wo ich sagen muß, daß er schon seit Herbst letzten Jahres eigentlich nur mit Unterbrechungen besteht. Die Königl. Staatsregierung hilft sich sonst über den vorübergehend auftretenden Wagenmangel dadurch, daß sie die eigenen Gütertransporte auf Zeiten geringerer Beschäftigung verlegt und dann die Güterwagen in den Zeiten stärkerer Anspannung frei für den öffentlichen Verkehr hält. Sie hilft sich auch sonst damit, daß sie die Entladungsfristen verschärft, zumal bei den Zweiggleisbesitzern. Aber diese Mittel, die ja in gewisser Hinsicht nur zu billigen sind, haben doch auch eine Rehrseite insofern, als sie die Reserve erschöpfen, die in ihnen liegen würde für Zeiten außergewöhnlicher Verhältnisse. So scheint es jetzt zu liegen. Denn wenn die Regierung in der Lage wäre, sich in der geschilderten Weise zu helfen, würde voraussichtlich der jetzige Wagenmangel nicht so fühlbar sein. Sie verweist darauf, daß die Schuld an den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich an der jetzigen Trockenheit und an dem Ausschalten der Schifffahrt läge, welche veranlaßt, daß die Güter, welche sonst auf der Elbe verfrachtet werden, der Bahn zufallen. Das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein. Zweifellos

findet durch den Ausfall der Schifffahrt eine Mehrbelastung (C) der Bahn statt; aber andererseits darf man dabei nicht unberücksichtigt lassen, daß gerade durch die Trockenheit wieder gewisse Industriezweige in ihrer Produktion sehr beschränkt sind, und daß auch die Landwirtschaft von ihren Gütern wesentlich weniger der Bahn zur Verfrachtung gegeben hat, als sie unter normalen Verhältnissen bringen würde. Ich verweise bloß auf die Rübenernte, die ja notorisch wenig erbracht hat.

Wir haben in den wenigen Tagen, seitdem die Stände versammelt sind, schon viel von dem Einfluß der Trockenheit auf die Landwirtschaft gehört. Wir haben alle unsere wärmste Teilnahme dem Notstande nicht versagt, in den die Landwirtschaft zeitweilig versetzt war, und wir haben mit großem Interesse und mit Befriedigung gerade gestern davon Kenntnis genommen, welche Maßregeln die Königl. Staatsregierung trifft, um der Landwirtschaft über die Schwierigkeit der Trockenheit und ihre Folgen hinwegzuhelfen. Wir haben gestern eine lange Verhandlung gehabt, welche sich damit befaßte, die Teuerung, die zum Teil eine Folge dieser großen Trockenheit ist, zumal für die ärmeren Stände unseres Volkes, nicht so fühlbar zu machen. Hierin sind nun alle Parteien des Hauses einig hinsichtlich der Sympathie und Teilnahme, welche sie diesen Ständen und den Schäden, von denen sie getroffen sind, entgegenbringen. Um so mehr (D) ist es zu verwundern, daß mit Ausnahme der einleitenden Worte des Herrn Präsidenten, als er sein Amt übernahm, noch nichts von einer Teilnahme für die Industrie gehört worden ist, die doch wahrlich von der Trockenheit dieses Jahres, ich brauche nicht nur zu sagen mitgetroffen worden ist, sondern darf wohl sagen am meisten getroffen ist.

(Sehr richtig!)

Wir haben große und weit verzweigte Industrien in unserem Lande, die von den Wasserläufen der Bäche und Flüsse abhängig sind und die ihre Betriebe zum großen Teil oder ganz einstellen mußten. Sie müssen ihre Arbeiter beschäftigen, um ihre Betriebe, sobald das Wasser wiederkommt, wieder aufnehmen zu können. Das kostet große Opfer.

Wir haben Industriezweige in unserem Lande, die davon nicht nur außerordentlich schwer getroffen sind, sondern die vor allem mit der schwersten Sorge dem Winter und dem Frühjahr entgegensehen. Denn während zu unserer Freude die Fluren sich wieder mit Grün schmücken unter den feuchten Niederschlägen, die in der letzten Zeit, den letzten 3 Wochen, stattgefunden haben, so können wir nicht annehmen, daß dieselben auch nur einen kleinen Vorteil für die Flüsse bringen. Im Gegen-